

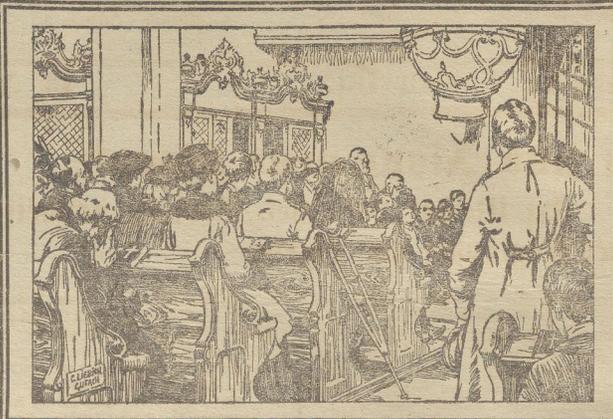


Bereit auf ein lädenlos ausgebautes Zubringernes süßen  
Binnen.

Mein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Eisen-  
bahnbehörden und Truppen ist nicht getrübt  
worden. Ihr Anteil am Gelingen der schwierigen Ope-  
ration ist groß. Ihnen allen gilt meine Anerken-  
nung und mein Dank.

### Von der italienischen, Ost- und Balkan-Front

werden keine größeren Ereignisse gemeldet.  
Der „Rühler Tagesanzeiger“ meldet: Auf dem  
italienischen Kriegsschauplatz macht sich eine  
zunehmende Artillerietätigkeit in der Gegend bederfeits  
des Garbajese, östlich davon, im Etich-Tale, so-  
wie auf den Karsthöhen, bemerkbar.



## Der Krieg ist eine heilige Sache!

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche  
seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht

Könntest Du es verantworten, eine  
solche Mahnung unbeachtet zu lassen

Wenn je eine Sache uns heilig war, wenn je ein opfervoller Krieg  
geführt wurde um hehre, große, jedem Deutschen in seinem innersten  
Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Ihn zu  
guten, unsere Zukunft sicherndem Ziele zu Ende zu führen, ist für Jeden oberste  
Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen Gott. Die  
erfolgreichste Waffe, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, An-  
gehörige wie Vorgesetzte, Mann und Frau, Jungling und Jungfrau in der  
Heimat in der Hand haben, das heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, ist die  
möglichst einmütige Beteiligung aller Volksgenossen an der Kriegs-Anleihe.  
Mit ihr wollen wir den Willen bekunden, daß wir auch den letzten Pfennig  
daransetzen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es gilt, das  
Höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, das Va-  
terland. Ihm wollen wir weihen, was wir an irdischen Gütern zu vergeben  
haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargrößen, Kleines auf Kleines zu-  
sammenlegen, auf daß es ein Biezels gebe und einen weiteren, starken Bau-  
stein bilde in der neuen Kriegs-Anleihe, die wir als starken, un-  
überwindlichen Damm gegen die Vernichtungswut der Feinde erstehen  
wollen. Keiner bleibe zurück, keiner denke, auf meinen Baustein  
kommt es nicht an, wo so Viele Steine zusammentragen. Nein, gerade

## auf Deinen Baustein kommt es an!

so mußt Du denken, Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen Bau,  
und wenn viele solcher Lücken entstünden, wenn viele nachlässig ihre Pflicht  
vergäßen, so könnte das große Werk an Festigkeit einbüßen, der deutsche  
Damm, der gegen feindlichen Ansturm neuerdings errichtet werden soll mit der  
Kriegs-Anleihe, er könnte unvollständig und brüchig werden. Wo es sich um  
Heiliges handelt, muß jeder sein Bestes einsetzen und muß vor sich, seinen  
Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat bestehen können: „Ich habe  
meine Pflicht getan! Ich habe zur Kriegs-Anleihe und damit dem Va-  
terlande gegeben, was in meinen Kräften stand!“

(Ausschnitt aus dem Vereins-Deutscher Zeitungs-Verkauf.)

Der bulgarische Generalstabsbericht besagt:

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und  
Besspa-See wurden starke feindliche Erkundungsabtei-  
lungen verteidigt. Auf der neuen Front schwache Ar-  
tillerietätigkeit. Westlich des Doiran-Sees drang eine un-  
serer Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung  
ein, vernichtete einen englischen Posten und brachte einige  
englische Gefangene zurück. — Rumänische Front:  
Schwache Artilleriefireur.

## Vom Seekriege.

### Graf Dohna über die zweite „Möve“-Zahrt.

Wie mitgeteilt, gab Graf Dohna Pressevertretern seine  
Erlaubnis bei der zweiten „Möve“-Zahrt bekannt. Er  
erzählte u. a.: Bei hartem Wetter trat ich meinen Weg  
an über Stagerat mitten durch die Nord-  
see in die artifizien Gemässer. Meine Absicht  
war zunächst, auf den Haupthandelswegen von Amerika  
nach England den Kreuzerrieg zu führen, da  
uns bekannt war, daß aus Amerika eine große Anzahl  
von Dampfern, hauptsächlich mit Lebensmitteln und  
Kriegsmaterial, unterwegs waren. Gleich am ersten  
Tage lief mir der feindliche Kreuzer „Vol-

Notignal Hilfe herbeizuholen. Ich ließ so-  
fort Feuer geben, und die Funkenhaken hörten auf. Der  
Kreuzer schien sich sonst aus dem Bereich der Möve  
nicht zu machen. Es war ein wertvoller Dampfer  
mit großen Rührkrümmern für Fischfab. Alle Schiffe,  
die aus England nach Amerika gingen, waren übrigens mit  
Ballast oder höchstens mit Kohlen beladen.

Während der nächsten zehn Tage setzte ich den Kreuzer-  
krieg auf der nordamerikanischen Route  
fort. Jeden Tag erbeutete ich durchschmittliche einen  
Dampfer, darunter einen wertvollen Fracht-  
dampfer mit 1200 Fiedern. Fast alle hatten Kriegsmaterial  
geladen. Zunächst machte ich den Versuch, die Mannschaften  
der versenkten Dampfer mit ihren eigenen Booten an  
Bord zu nehmen, mußte es aber bald aufgeben, weil sie  
ihre Boote nicht einmal ausweichen, geschweige bedienen  
konnten. Die Boote machten einen sehr schlechten  
Eindruck und waren größtenteils unterversetzt. Ihre erste  
Frage war meist, ob der Krieg bald zu Ende sei. Die  
Beladung des ersten Dampfers schätzte ich mit der „Har-  
rowdale“ nach Hause. Der nächste Dampfer, den ich auf-  
griff, war der „St. Theodore“ mit 7000 Tonnen Kohlen  
aus Amerika nach Italien unterwegs. Er kam mir sehr  
gelegen, da ich meinen Kohlenbedarf ergänzen konnte.  
Ich habe ihn wieder mitgenommen und ihm fünf Gefässer  
ausgerüstet, indem ich ihm eine Funkenprüfmaschine und  
kleine Geschütze, die ich für solche Zwecke an Bord hatte,  
übergab. Ich taufte ihn „Geier“ und stellte ihn  
unter den Befehl meines ersten Offiziers. Der „Geier“  
hat dann später zwei Monate selbständig gearbeitet und  
eine Reihe sehr wertvoller Gefässchiffe aufgebracht. Ich  
mußte ihn mehrfach leider veräußern, weil die Kohlen  
gingen und die Maschinen vollkommen verbraucht waren.

In der ersten Zeit stand ich durch unsere Funkenprüf-  
maschine in täglicher Verbindung mit der Heimat, erhielt  
den täglichen Heeresbericht, sogar besondere Befehle und  
Anweisungen konnten mir übermittelt werden, später, be-  
sonders an der südamerikanischen und südafrikanischen  
Küste, war die Verbindung sehr viel schwieriger. Nach-  
dem ich hier etwa zehn Dampfer versenkt hatte, machte  
ich zu Weihnachten eine kleine Ausflucht nach Santa  
auf der Straße von Santa Maria nach Capota, wo ich  
im vorigen Jahre sehr viel Dampfer gefischt hatte.  
Diesmal traf ich dort im ganzen nur vier. Inzwischen  
waren mir die Kohlen ausgegangen, und ich mußte mitten  
auf dem Atlantischen Ozean vom „Geier“ Kohlen über-  
nehmen. Hier trennte ich mich von dem „Geier“,  
den ich mit eigenem Auftrag an die Südküste von  
Südamerika, während ich selbst nach Capota fuhr, weil ich  
annahm, daß dort infolge der U-Boot-Sperre im Mittel-  
meer der Dampferverkehr besonders stark sein würde. Aber  
ich sah mich getäuscht, es waren recht wenig Damp-  
fer zu treffen. Ich besegelte nur einen neutralen Schiff  
und einem Passagierdampfer, der schneller lief als ich  
und mir daher entkam. In der U-Boot-Sperre von Santa  
Maria traf ich den „Geier“ und nahm wieder Kohlen  
an Bord, diesmal aber im Schutze eines unbewachten  
Hafens. Hier konnte ich an einem Tage tausend  
Tonnen Kohlen einnehmen. Weiter ging die  
Jahrt nach Buenos Aires, wo ich den Trad der  
feindlichen Dampfer sehr rasch aufsuchte, allerdings nur  
durch Zufall. Der englische Kreuzer „Dart“ an der süd-  
amerikanischen Küste war sehr schwer zu entdecken, er  
schien mir nur ein gewöhnliches Handels- und nicht  
Hilfskreuzer, später sollen vier weitere Kreuzer hinzuge-  
kommen sein. Hier hatte ich auch eine Begegnung  
mit einem eigentlichen Hilfskreuzer, der sehr  
viel stärker bewaffnet war, und auch schneller war als ich.  
Ich sah mich aus, er hatte mich nicht, er obgleich er mich  
Stunden Hilfe herbeizuholen. Ich ließ so-  
fort Feuer geben, und die Funkenhaken hörten auf. Der  
Kreuzer schien sich sonst aus dem Bereich der Möve  
nicht zu machen. Es war ein wertvoller Dampfer  
mit großen Rührkrümmern für Fischfab. Alle Schiffe,  
die aus England nach Amerika gingen, waren übrigens mit  
Ballast oder höchstens mit Kohlen beladen.

Während der nächsten zehn Tage setzte ich den Kreuzer-  
krieg auf der nordamerikanischen Route  
fort. Jeden Tag erbeutete ich durchschmittliche einen  
Dampfer, darunter einen wertvollen Fracht-  
dampfer mit 1200 Fiedern. Fast alle hatten Kriegsmaterial  
geladen. Zunächst machte ich den Versuch, die Mannschaften  
der versenkten Dampfer mit ihren eigenen Booten an  
Bord zu nehmen, mußte es aber bald aufgeben, weil sie  
ihre Boote nicht einmal ausweichen, geschweige bedienen  
konnten. Die Boote machten einen sehr schlechten  
Eindruck und waren größtenteils unterversetzt. Ihre erste  
Frage war meist, ob der Krieg bald zu Ende sei. Die  
Beladung des ersten Dampfers schätzte ich mit der „Har-  
rowdale“ nach Hause. Der nächste Dampfer, den ich auf-  
griff, war der „St. Theodore“ mit 7000 Tonnen Kohlen  
aus Amerika nach Italien unterwegs. Er kam mir sehr  
gelegen, da ich meinen Kohlenbedarf ergänzen konnte.  
Ich habe ihn wieder mitgenommen und ihm fünf Gefässer  
ausgerüstet, indem ich ihm eine Funkenprüfmaschine und  
kleine Geschütze, die ich für solche Zwecke an Bord hatte,  
übergab. Ich taufte ihn „Geier“ und stellte ihn  
unter den Befehl meines ersten Offiziers. Der „Geier“  
hat dann später zwei Monate selbständig gearbeitet und  
eine Reihe sehr wertvoller Gefässchiffe aufgebracht. Ich  
mußte ihn mehrfach leider veräußern, weil die Kohlen  
gingen und die Maschinen vollkommen verbraucht waren.

In der ersten Zeit stand ich durch unsere Funkenprüf-  
maschine in täglicher Verbindung mit der Heimat, erhielt  
den täglichen Heeresbericht, sogar besondere Befehle und  
Anweisungen konnten mir übermittelt werden, später, be-  
sonders an der südamerikanischen und südafrikanischen  
Küste, war die Verbindung sehr viel schwieriger. Nach-  
dem ich hier etwa zehn Dampfer versenkt hatte, machte  
ich zu Weihnachten eine kleine Ausflucht nach Santa  
auf der Straße von Santa Maria nach Capota, wo ich  
im vorigen Jahre sehr viel Dampfer gefischt hatte.  
Diesmal traf ich dort im ganzen nur vier. Inzwischen  
waren mir die Kohlen ausgegangen, und ich mußte mitten  
auf dem Atlantischen Ozean vom „Geier“ Kohlen über-  
nehmen. Hier trennte ich mich von dem „Geier“,  
den ich mit eigenem Auftrag an die Südküste von  
Südamerika, während ich selbst nach Capota fuhr, weil ich  
annahm, daß dort infolge der U-Boot-Sperre im Mittel-  
meer der Dampferverkehr besonders stark sein würde. Aber  
ich sah mich getäuscht, es waren recht wenig Damp-  
fer zu treffen. Ich besegelte nur einen neutralen Schiff  
und einem Passagierdampfer, der schneller lief als ich  
und mir daher entkam. In der U-Boot-Sperre von Santa  
Maria traf ich den „Geier“ und nahm wieder Kohlen  
an Bord, diesmal aber im Schutze eines unbewachten  
Hafens. Hier konnte ich an einem Tage tausend  
Tonnen Kohlen einnehmen. Weiter ging die  
Jahrt nach Buenos Aires, wo ich den Trad der  
feindlichen Dampfer sehr rasch aufsuchte, allerdings nur  
durch Zufall. Der englische Kreuzer „Dart“ an der süd-  
amerikanischen Küste war sehr schwer zu entdecken, er  
schien mir nur ein gewöhnliches Handels- und nicht  
Hilfskreuzer, später sollen vier weitere Kreuzer hinzuge-  
kommen sein. Hier hatte ich auch eine Begegnung  
mit einem eigentlichen Hilfskreuzer, der sehr  
viel stärker bewaffnet war, und auch schneller war als ich.  
Ich sah mich aus, er hatte mich nicht, er obgleich er mich  
Stunden Hilfe herbeizuholen. Ich ließ so-  
fort Feuer geben, und die Funkenhaken hörten auf. Der  
Kreuzer schien sich sonst aus dem Bereich der Möve  
nicht zu machen. Es war ein wertvoller Dampfer  
mit großen Rührkrümmern für Fischfab. Alle Schiffe,  
die aus England nach Amerika gingen, waren übrigens mit  
Ballast oder höchstens mit Kohlen beladen.

taire“ in den Schuß. Da es aber spät abends und  
ziemlich starker Seegang war, konnte ich ihn nicht gleich  
schiffen. Im nächsten Augenblicke, ob es sich um einen  
neutralen oder einen feindlichen Dampfer handelte, wußte  
ich mich verweigert, daß es ein feindlicher  
Dampfer war, blieb ich zunächst zurück, lief aber im  
Laufe der Nacht wieder auf, so daß ich morgens gegen  
4 Uhr auf etwa 400 Meter an den Dampfer heran war.  
Ich gab das übliche Signal, am Mast flag die deutsche  
Kriegsflagge hoch, die Geschütze der „Möve“ wurden auf  
den Dampfer gerichtet. Dieser gab sofort das Zeichen, daß  
er stoppen wollte, machte aber doch den Versuch, durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

### Neue kaffische U-Boot-Deute.

Einem Telegramm des norwegischen Konsulats in Bordeaux zufolge wurde der Dampfer „Moritz“ am 29. März von einem deutschen U-Boot 3 Meilen vor Hourtin (Gironde) versenkt. Die britische Admiralität teilt mit, der Dampfer „Britta“ sei wahrscheinlich versenkt worden.

Folgende sechs norwegische Schiffe werden als versenkt gemeldet: Der Segler „Urania“ (1688 Br.-T.), auf der Fahrt nach England, in der Nähe von Cirkwall. Der Dampfer „Os“ (634 Br.-T.), auf der Reise von England nach Christiania; der Dampfer „Tizona“ (1021 Br.-T.), auf der Reise von England nach Christiania; der Dampfer „Alfa“ (1146 Br.-T.), auf der Reise von Bontorn nach Bantock; der Dampfer „Gilda“ (1471 Br.-T.), auf der Reise von Helsing nach Hull; und der Dampfer „Algo“ (988 Br.-T.), auf der Reise von New Castle nach Bergen begriffen.

Der norwegische Dampfer „Visebeth“, mit gemittelter Ladung von Holzkohle nach Swaneke unterwegs, ist am Sonntag früh zwischen dem Waas-Landhiff und dem von Noordburg verlaufenden Kanal gesunken. Ein Mann landete die 24 Mann starke Besatzung des norwegischen Dampfers „Reitein“ aus Staangaer, der, mit Getreide für das belgische Hilfskomitee von Willabroek nach Rotterdam unterwegs, etwa 70 Meilen nordöstlich des Rotterdammer Landhiffs auf eine Mine gelaufen ist.

Der „Vital-Anzeiger“ meldet aus dem Haag: Von London wird gemeldet, daß bei der Besichtigung von Dänischen zwei Fahrzeuge der französischen Rebovier Besatzung durch Volkstreue deutscher Torpedos in den Grund gebohrt wurden. Beide Schiffe hatten 300 Leuten an Bord.

In Wlissingen ist die Nachricht eingetroffen, daß der belgische Dampfer „Schobis“ (1241 Br.-T.) versenkt wurde.

### Der türkische Krieg

In den Kämpfen in Mesopotamien

beißt es im türkischen Heeresbericht vom 2. April: In der Tarsisfront seien sich die Engländer zurücker, deren Angriff, wie im gelassenen Heeresbericht gemeldet, mit schweren Verlusten abgeblieben sei. Ein Angriff, den die Engländer gegen unsere äußersten linken Flügel, südlich Diara unternahmen, wurde gleichfalls mit Verlusten für den Gegner abgewiesen.

In den Kämpfen bei Gaza

ist zu bemerken, daß trotz der einmütigen in Widerspruch miteinander stehenden türkischen und englischen Berichte an einem Erfolg der türkischen Waffen nicht mehr zu zweifeln sein dürfte. Aus allen bisher vorliegenden Nachrichten läßt sich erkennen, daß die Engländer mit dem größten Teil der ihnen am Sonntag zur Verfügung stehenden Truppen den Versuch machten, sich des wichtigen Ortes Gaza zu bemächtigen, dessen Wert als Hauptplatz auf dem Wege nach Vorderasien für bereits hervorzuheben, vermuthlich, um bis dorthin ihre Expeditionen vorzutreiben. Dieser Plan ist als völlig gescheitert zu betrachten, denn der türkischen Meldung, daß sich der achtungsvolle Marciar von Saboteuren erschossen und daß seine Nachfolger bis südlich Madinat angesetzt wurden, ist entgegenzusetzen nicht widersprochen worden. — Auch an der Tarsisfront sind die Engländer nicht so verhalten, wie die Engländer dies gewöhnlich hätten. Ihre Angriffe war, durch einen Vorstoß nach Vorderasien der Verbindung mit den Arabern benutzt. Im Gebirge angekommen, stießen sie aber auf einen nicht zu brechenden Widerstand der Türken, denen es außerdem gelungen war, die russische Verfolgung zu verhindern. Die Türken haben demnach auf beiden Fronten Erfolg zu verzeichnen gehabt, durch die türkischen Pläne vereitelt worden.

### Deutschland und Amerika

Amerika und Deutschland im Kriegszustand.

Durch W. E. erhalten wir heute Mittag folgende telegraphische Meldung:

Washington, 2. April. (Neuer.) Wilson forderte heute abend den Kongreß auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Anmerkung zur Rebellion: Wir geben diese Reitermeldung zunächst unter Vorbehalt wieder, eine Bestätigung von anderer Seite liegt bis jetzt nicht vor.

### Vor der entscheidenden Kongresssitzung.

Die Adresse, die Wilson an den zusammen tretenden Kongreß richten wird, fällt nach einer Washingtoner Meldung der Agentur Radio durch ihren entschiedenen Ton gegen Deutschland auf. Sie fand bei der Verlesung in der Kabinetsitzung die Billigung aller Minister. Wilson verließ seine Kongressrede um einige Tage, da es sicher annehmbar ist, daß bei der Wahl des Kongresspräsidenten einige Mitglieder des Kongresses Obstruktion treiben werden. Die Vorschläge in den großen Städten sind beiderlei mit Heftigkeit der Friedensfreunde, die gegen die Kriegsgesetze protestieren. Montag kommen in Sonderzügen über 50 000 regierungsfremde Delegierte aus allen Staaten in Washington an, die während der Kongresssitzung zu sagen sein wollen.

Die „Associated Press“ meldet aus Miami (Florida): Bryan rüchete an den Senat und an das Repräsentantenhaus einen Appell, in welchem er darob drängt, daß versucht werde, die Aufhebung des Antikraftgesetzes deutschen U-Boottages herbeizuführen durch Anwendung des sogenannten Besonderen Friedensplans, der eine Unterdrückung aller Streitigkeiten durch eine internationale Verdict vorsieht, ehe der Krieg ausbricht. Bryan hat den Kongreß, die Wünsche des Volkes durch eine Volksabstimmung zu erfüllen, falls der Kongreß zu dem

Schlusse kommt, daß nur ein Krieg die nationale Ehre

rettet. Nach einer Meldung der „Information“ wird Wilson Dienstag vor dem Kongreß erscheinen. Der Präsident soll von mehreren Kongreßmitgliedern dringend ermahnt worden sein, seine Botschaft nicht persönlich zu versenden, sondern nach dem Beispiele Mac Kinleys bei der Kriegserklärung gegen Spanien an die Parlamentsmitglieder gedruckt verteilen zu lassen. Die Botschaft einer Kriegserklärung gegen Wilson auf die Spur gekommen.

### Die Kriegsvorbereitungen

werden zwar liberal kritisiert, doch ist das Ergebnis unbedeutend, weil es an Munition und auch an Menschenmaterial fehlt. „Tribune“ sagt, die Entente werde auf amerikanische Truppen verzichten müssen.

Neue amerikanische Millionen für die Entente.

„Laut „Kaiser Anzeiger“ berichtet „Daily Telegraph“ aus New York: Frankreich wird diese Woche eine halbe Milliarde Anleihe in den Vereinigten Staaten aufnehmen, mit den amerikanischen Finanzmännern in Verhandlungen über weitere Anleihen in Frankreich, Rußland und England im Gange.

Laut „Economic Asia“ vom 26. März wird amtlich bekannt gemacht, daß der

Auskauf der Vereinigten Staaten im Februar um 950 Millionen Franken abgenommen

hat. Nach der Erklärung des brennendsten Unterleibkriege durch Deutschland ist die Einfuhr um 210 und die Ausfuhr um 735 Millionen Franken gestiegen.

Was wird mit Brasilien?

Die „Sinas“-Agentur meldet aus Paris: Nach „Assonier Telegramm“ hat der Senat von Brasilien am 2. März ein Gesetz beschlossen, das Brasilien der Schanzung wichtiger mit dem Krieg zusammenhängender Ereignisse sein wird. In der öffentlichen Meinung herrscht Empörung wegen des schwächlichen Tones des allgemeinen Protestes wegen dem Landkrieg und man wünscht alle Staaten einen Bruch mit Deutschland. Die Entschärfung des Kongresses in Washington wird eine entscheidende Wirkung auf die Lage in Rio de Janeiro sein.

### Die Revolution in Rußland.

Das Schicksal des Jarenpaars und der Großfürsten.

Nach Meldungen aus Haparanda soll die Privatkorrespondenz der Jaren, die auf Veranlassung der provisorischen Regierung einer genauen Prüfung unterzogen ist, viel belastendes Material enthalten. Nach den Behauptungen der russischen Presse hat die Jaren politisch einen außerordentlich starken Einfluß ausgeübt und vor allem das Regime Protopopow unterstützt.

Wie sich jetzt herausstellt, ist die Verhaftung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch und seiner Familie auf Veranlassung der Jaren erfolgt. Großfürst Paul Alexandrowitsch ist ein Onkel des Jaren und der Vater des jetzt begnadigten Großfürsten Pawlowitsch, der an dem Morde Rasputins beteiligt sein soll. Auf Grund des gesammelten Materials wurde die Jaren durch den General Kaniwon einem Verhör unterzogen.

„Radio“ meldet aus Petersburg: Die ganze Umnebung des Jarenpaars sei von Zarstoke Selo nach der Peter-Paul-Festung gebracht worden. Zar und Jaren seien vollständig interniert und ihre Bewachung verstärkt worden. Dreimal täglich werde festgestellt, daß sie sich nach im Palast befinden.

Großfürst Boris, der Sohn des Großfürsten Maximilian, wurde nach einer Petersburger Meldung der Pariser Witter auf Anordnung der provisorischen Regierung festgenommen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Komplotz der Großfürstin Anna Pawlowna und anderer Großfürsten, die den Großfürsten Nikolaus II. in St. Petersburg zum Thron ausgerufen hatten. Nikolaus Malajewitsch wurde nach der Krönung überführt.

Die provisorische Regierung ist im Hauptquartier in Moskau eingetroffen und von General Alexejew dem ganzen Generalkstab, der Garnison, Vertretern der Semstwo, der Stadt und einer abstrakten Menschenmenge, empfangen worden.

Ein neuer Staatsstreik? — Die russische Altpse.

Englische Agenten versuchen Gerüchte auszusprengen, als ob hochbedeute, Hoffnungen angehende russische Persönlichkeiten in Kopenhagen erwartet würden, um Fühlung mit deutschen Kreisen zu suchen, mit deren Hilfe sie einen neuen Staatsstreik vorbereiten gedenken.

Herné schreibt in der „Victoire“ über die „Krippe der russischen Revolution“. Kein Land kann heute mittelalterliche Zustände und mangelhafte Republik haben. Selbst Frankreich, dessen politische Revolution schon mehr als ein Jahrhundert zurückliegt, ist leider noch sehr weit von der sozialen Republik entfernt, ebenso England und selbst Amerika. Wer diese in Rußland anstrebt, verahnt, daß es leicht ist, eine Regierungsform zu führen, aber schwer, eine neue an ihre Stelle zu setzen. Wenn die russische Sozialisten Klassenkampf und soziale Revolution erstreben, so werden sie weder republikanisch noch Republikanisch, wohl aber die deutsche Armee ins Land bekommen.

Unruhen auf den Kriegsschiffen und in Odesa. Nach einer Petersburger Meldung der Honorer Blätter sind an Bord der Kriegsschiffe des baltischen Geschwaders Unruhen ausgebrochen. Eine große Anzahl Offiziere wurde getötet, viele verletzt. Die Ruhe soll wiederhergestellt und die Unruhen in Hafen von Kronstadt, die eine Zeitlang eingeleitet waren, wieder aufgenommen worden sein.

Nach einer Meldung des „Trendenblattes“ ist die Lage in Odesa sehr ernst. Tausende von Hafenarbeitern haben die Arbeit niedergelegt. In ganz Süd-

rußland sind schwere Störungen des Getreideverkehrs eingetreten. Im Hagengebiet von Odesa wurden zu große Getreidepfeiler der Armee von der Menge gestürmt und ausgeplündert.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Stocholm erzählt, wurden nach Meldungen börsiger Blätter während des Unruhen in Petersburg sind dem Gefängnis

verhinderlich 90 deutsche Kriegsgefangene freigeschickt. Sie wurden Schutz in der schwedischen Gesandtschaft. Verhandlungen wegen ihrer Auslieferung sind jetzt im Gange. Unter den deutschen Gefangenen befand sich ein Offizier, der wegen Ungehorsams gegen die Polizei zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt war.

### Botschafter-Überfugungen.

Russische Stow“ bringt die Nachricht, daß der russische Botschafter in Paris zu wolle in von kleinen Posten abberufen wurde. Ferner enthielt die neue provisorische Regierung in Petersburg den Botschafter in Affghanistan, den in Kom, in Japan und Rumänien von ihren Posten. Sajanow wurde als Botschafter in London bestatigt.

### Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Die Morgenblätter bringen die Mitteilung, daß die drei österreichischen Minister, die als Zeugen im Franzosenprozeß vorgeladen sind, von Kaiser ihrer Verpflichtung zur Amtseinführung befreit worden. Der Kaiser hat als Reichsminister, hat dem Monarchen schon sein Postenscheitler zur Verfügung gestellt und auch der Kriegsminister hat demissioniert. Aus Wien wird gemeldet: Die Wiener Nachmittagsblätter vom Sonntag enthalten: Bei der Vernehmung des Prozesses Franz wurde Kutschmayer, Dr. Freiberger, von Schöck als Zeuge vernommen. Freiberger vom Schöck erklärte, daß er, bevor er als Zeuge eine Aussage mache, sich zu der Mitteilung veranlaßt sehe, daß er sein Amt in die Hände des Kaisers zurückgelegt habe. Er habe dies getan, um auch den Ansehen zu vermeiden, daß er als Oberster Leiter der Justizverwaltung den Gerichten beeinflussen könnte. Die Erklärung ist als Bemerkung in der Öffentlichkeit, daß Kaiser Karl mit allen Leiden in Banjalowa Hochverratsprozeß zum Tode verurteilt die Todesstrafe nachgesehen, und zwar wurden acht, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Raffl Grigie und Matija Popovic zu lebenslänglicher Haft, zu schweren Kerker, fünf zu zwanzigjähriger, zwei zu lebenslänglicher und einer zu fünfjähriger schwerer Kerkerstrafe begnadigt.

England. Einem Londoner Telegramm zufolge ist Benizelos in London eingetroffen. Er hat sich sofort nach seiner Ankunft einen Besuch bei Lord Curzon abgemacht und verschiedene Fragen zu erörtern. Wie berichtet, wird Benizelos vorläufig nicht wieder nach Athen zurückkehren.

### Deutschland.

Der Reichstagsabgeordnete Bickmann sagt — dem Reichstagsabgeordneten, nach dem Reichstag jetzt völlige Genesung eingetreten. Sein Verhalten hat sich heute gebessert, daß er sich zur weiteren Stärkung seiner Gesundheit in der ersten Tagen des April auf 4 Wochen nach Affingen begeben wird. Antonia May hofft der nationalliberalen Partei mit frischen Kräften sich wieder dem politischen Leben widmen zu können.

Die fortgeschrittene Volkspartei über Anhalt. Zu Beginn seiner Rede im Reichstag am 29. März hat Abg. Dr. Müller Meinungen namens der fortgeschrittenen Volkspartei folgende Erklärung abgegeben, die in der Reichstagsrede über die russische Revolution Dr. Müller-Meinungen sagte: „Aber die auswärtige Politik habe ich namens meiner politischen Freunde folgende Bemerkungen zu machen; sie betreffen in erster Linie das russische Problem, das auch wir mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, und zu dem wir klare Stellung nehmen müssen. Wir sind der Ansicht, daß es nicht die Aufgabe Deutschlands sein darf, sich in die innere Entwicklung Rußlands inwendig einzumischen. Das aufstrebende russische Volk der Arbeit will offenbar den Frieden. Die englischen Drahtzieher in Petersburg wollen die Fortleitung des Krieges zur Errettung englischer Weltmacht. Demgegenüber geben wir der Anstaltung Zustimmung und Herrschaft, daß das gesamte deutsche Volk zu jeder Stunde bereit ist, unter Wahrung seiner Lebensinteressen und der Interessen seiner Verbündeten, mit dem russischen Volk einen Frieden zu schließen, der es Deutschland und Anhalt ermöglicht, die allüberlebten Beziehungen wirtschaftlicher und kultureller Art wieder aufzunehmen und zu pflegen. Auch wir würden es in hohem Grade begrüßen, wenn die Regierung erklären würde, daß sie nicht daran denkt, in die innerpolitischen russischen Verhältnisse, insbesondere zugunsten des Zarismus einzugreifen. Es wäre eine Vorzeitiger Art, wenn die deutsche Regierung annimmt des zunehmenden Zarismus auch nur das Gerüchte tun würde.“

### Gerichtsverhandlungen.

Das geklohlene Zeitungsgemälte. Das Kammergericht hat sich mit einem Rechtsstreit von bekanntem Interesse gegen einen gewissen Sch., der sich eines Tages eine Tageszeitung angeeignet, die in einem Tische lag, und wegen Diebstahls zu einem Tage Gefängnis verurteilt wurde. Gegen seine Verurteilung legte Sch. Revision beim Kammergericht ein und betonte, eine Zeitung sei als ein Gegenstand des hauswirtschaftlichen Verkehrs anzusehen, ebenso wie jemand eine Zeitung an, so könne er nach den Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuchs nur zu einer Geld- oder Haftstrafe, nicht aber zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Das Kammergericht wies aber die Revision zurück und führte u. a. aus, es liege Diebstahl vor; eine Zeitung gehöre nicht zu den Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verkehrs.

Verantwortlicher Redakteur Franz Röhrer

in Merseburg.

Druck und Verlag von F. H. Röhrer in Merseburg.



Nr. 79

Planmäßig.

Das Wort ist uns heute, da Deutschland über zweiundzwanzig Monate in heißen, freierdem Ringen gegen eine Welt mächtiger Feinde steht, vertrauter denn je...

„Planmäßig“ ist es nicht, als wollte der Lofung eine geübte, lebendige Kraft sein! Was planmäßig begonnen, wird nicht zu Ende geführt...

Über der fröhlichen, freudigen Hingabe an das gemeinsame Wort wollen wir aber nicht vergessen — wie der Generalsstab — planmäßig zu wirken. Jeder überlege sich in Ruhe, wie er für sein Volk beitragen...

Der Generalsstabsplan der obersten Finanzleitung ist gut, wünschenswert, auf eine tüchtige Organisation gestellt, dessen Wirken wir gewiss sein. Aber das allein genügt noch nicht! Dazu kommen muß: Zum ersten, daß jeder, der in irgendeiner Form zum allseitigen Wohlergehen des Vaterlandes beitragen kann...

Es man über die eigene Beteiligung an der Arbeit im Auzen, bedenke man, wer im engeren und weiteren Kreis von Verwandten, Freunden, Bekannten, Berufsgenossen um etwa eines Nebenbuhlers freundlichen Hinweises bedarf. Maner zur Hand! Manen aufzulegen!

Der will ja, seine zu befehlen, angeht sein. Danach wird man sein Wort ein Wort überlegen, ob es empfindensreicher in einem Brief zu schreiben, als einen persönlichen Besuch zu machen. Hat man sich entschieden, welcher Weg in der Bearbeitung von Freund Schulse einzuhalten werden soll, so bemere man hinter jedem Namen: Brief oder Besuch oder am Stammtisch oder auf dem Spaziergang oder ... Je nachdem! Vor allem aber planmäßig!

In diesem Krieg gehört die Förderung der Planmäßigkeit zu den allerwichtigsten Geboten. Was wir unternehmen, muß planmäßig begonnen, betrieben, durchgeführt werden. Dessen werden wir uns besonders auch bei der Vorbereitung für die nächste deutsche Reichstagsession bewußt sein. Dies Ernst haben!

Zur linken Hand getrankt. Roman von S. Courths-Mahler.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lohbar lächelte die Schmelzer herabhaft und unarmte dann Lori, die nun gleichfalls herbeikam. Dumme Nöte war die ins Gesicht getreten, als sie hinter Lohbar auch Prinz Herbert erblickte. Aber als ihr Bruder sie nun aus seinen Armen ließ, hatte sie ihre Festung schon wiederlangt und begrüßte Prinz Herbert in ihrer zurückstehenden, wenn auch freundlichen Art. Dann stellte Lohbar seinen Freund Hans Henner vor dem Herzberg vor.“

„Was ist Hans? Hans Henner, von dem ich euch schon vor erzählt habe. Lieber Hans Henner — dies ist unser Neffe Hans.“

„In dieser Verwirrung sah Silba zu dem jungen Offizier empor. Sein gut geschmaltetes, energieloses Gesicht schielte mit den warmen, grauen Augen gefelbter, aus das unerbittliche Wohlgeschaffen an dem stillen Freund ihres Bruders leuchtete aus ihren Augen. Hans Henner wurde unter diesem Blick ganz eigen warm aus Herz.“

„Sagen Sie uns herzlich willkommen, Herr von Hennerberg! Ich freue mich, den Freund meines Bruders kennen zu lernen“, sagte Silba herzlich und reichte ihm die Hand.“

„Gnädigste Komtesse müssen gütigst mein formloses Entschuldigen verzeihen. Ich habe nichts zu meiner Entschuldigun zu sagen, als daß mich Lohbar und Prinz Herbert fast gewaltam hier herein gelockt haben“, sagte er, sie mit seinen grauen Augen übermütig ansehend. Silba lächelte und strich das Haar aus der Stirn.“

„Ah, ich finde es reizend, daß Sie da sind, und Lohbar und Herbert müssen eigentlich sogar eine Auszeichnung bekommen für die nette Herablassung.“

Prinz Herbert trat nun auch zu Silba heran. „Gut! Gut! Gütchen. Da wir haben schon fast eine halbe Stunde von dem besten Tanzmusik beiläufig“, sagte er lachend. Silba wurde sehr rot und verlegen. „Da habe ich mich aber unendlich blamiert! Wäre ich nicht gleich mit von dir und Lohbar nicht hätte, daß ihr mich Herrn von Hennerberg in so unvorteilhaftem Sinne geseht habt.“

Deutschland

Der Bündnisvertrag mit Mexiko im Reichstag. Die Kritik, die der Abg. Saage (Soz. Arbeiterkammer) an der Resolution des Auswärtigen Amtes geübt hatte, veranlaßte den Reichstag, die Resolution zu ändern...

Verlegung des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein. Der Antrag des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein wird — wie verlautet, vorübergehend — von Schleswig nach Kiel verlegt werden. Die Verlegung ist notwendig, da der Oberpräsident in Kiel die nötigen Verbindungen hat...

Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst an Marineangehörige. Die Marine hat sich für den Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Capelle, den Oberverwaltungsrat v. Hentel, Gebarhart, v. Hellesen und Kommandant Engel das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen worden.

Übernahme des vaterländischen Hilfsdienstes auf das Beamtenministerium. Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 22. März ist bestimmt worden, daß der Kriegsdienst im Sinne der Grundzüge über die Vernehmung des vaterländischen Hilfsdienstes gleichmäßig für die Beamten des vaterländischen Hilfsdienstes gilt, die auf Grund ihrer Überzeugung oder auf Grund einer von der vorgelegten Dienstbehörde ausgesprochenen Beurteilung abgelehnt wird. Wie weit ein Beamter übernommen vaterländischer Hilfsdienst dem Kriegsdienst gleichzusetzen ist, wird dem Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Finanzminister.

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. April. Ein schweres Straßenunfall hat sich heute morgen in der Maderbergstraße ereignet. Ein von der Gasse der Marienstraße entliegender Wagen kam über die Maderbergstraße, als plötzlich ein Straßenbahnwagen aus der anderen Richtung angefahren kam. Die Frau erlitt Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Mansfeld, 2. April. Eine Sitzung von 400000 M. in der Stadt Mansfeld ganz unbeschäftigt angefallen. Der Stifter des unangenehmen Vermögens ist der von hier gebürtige Herr Graf von ...

nide, der zuletzt in Berlin seinen Wohnsitz hatte. Die Sitzungsberechtigten sollen in erster Linie zu wahlberechtigten Personen, Unterfertigung bestimmter Verordnungen des Stifters und zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt verwendet werden. Der Stifter denkt besonders an die spätere Schaffung eines wahlberechtigten Instituts in Mansfeld.

Verlegung 2. April. Bei mandem unserer Einwohner wird es Befremden erregen haben, daß die Stadt Köthen die Eier billiger verkauft, als unsere städtische Behörde. Dies erklärt sich aber dadurch, daß ein Köthener Bürger eine Geldsumme dem dortigen Magistrat zur Verfügung gestellt hat mit der Bestimmung, die Eier immer 4 Pf. billiger zu verkaufen, als in den anderen anhaltischen Städten.

Kalberstadt, 2. April. Größere Unterzählung sind in einem hiesigen Arbeiterlager verübt worden. Mehrere dort beschäftigte Frauen haben von den dort zu verbrauchten Vorräten nach und nach ein ganzes Arbeiterlager zusammengehoben.

Qena, 2. April. Der Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung den Entwurf einer Ortsabgabe über die Erhebung einer Unschärfsteuer. Um die finanziellen Darstellungen, Stadtkonzepte, Anträge usw. nicht zu überfordern, wurde die Einführung dieser Taxe beschlossen. Danach wird von Wirtschaftsvorrichtungen, Parzellenvorrichtungen, Schaustellungen usw. ein Prozent Steuer auf den Eintrittspreis erhoben, während für das Stadtkonzept, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen nur eine 10 prozentige Abgabe zu zahlen ist.

Mriern, 2. April. In welchem Umfang das Aufkaufen von Lebensmitteln im Leben so wichtig ist, zeigt die Art der Artener Zeitung hervor. Am 2. März wurde eine Säublerin aus Leipzig mit einer weihnächtigen Fülle von Lebensmitteln in hiesiger Stadt abgeholt, welche in Angelnheim heimlich zusammengekauft waren und hier verladen werden sollten. Die Waren waren alle in großen Körben verpackt. Die Säublerin hatte die Annahme gemacht, daß sie in hiesiger Stadt abgeholt werden sollte, doch wurde sie in Angelnheim zurückgeschickt. Das wurde verhindert, indem alles Schmutzgerat von der hiesigen Polizei beschlagnahmt wurde. Es waren wohl an 20 Br. Kartoffeln, Getreide, Mehl und noch andere Lebensmittel. Auch die Säublerin wurde noch auf dem Bahnhof erwischt und in ihrem Transport nach dem Hof der hiesigen Polizei in Angelnheim vorgeführt, welche ebenfalls beschlagnahmt wurden. Nach ihrer Vernehmung wurde die Frau entlassen und steht ihrer Verhaftung entgegen. Auch gegen die Verkäufer ist Anzeige erstattet.

Schleiz, 2. April. Ein Opfer der Unvorsichtigkeit wurde der Schafmeister Carl Schulte vom Hammergut Schleiz. Er handelte mit einem geladenen Gewehr, wobei der Schuß unversehens losging und dem Schafmeister das linke Bein durch den Kopf durchschlug. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht und ist jetzt noch im Krankenhaus.

Stadtlitz, 2. April. Als am 24. März in den benachbarten Dörfern der fünfjährige Prinz Peter verstarb, wurde von Nachbarn auf Grund mehrfacher vernommener Anzeigen angenommen, daß die letzte Dienstmadame des Prinzen den Tod ihres Schützlings absichtlich herbeigeführt habe. Die Frau wurde nach vorläufigem gerichtlichen Verfahren am 2. März dem Amtsgericht in Apolda inhaftiert. Die am 29. März erfolgte Öffnung des Leichnams vorläufiger Gerichtscommission erwies, daß der Tod auf Verhungern zurückzuführen ist. Wie das „Mannheimer Tageblatt“ berichtet, geschah die Roberei, weil der kleine Dürker als Säublerin einer eingedienten Person bedroht wurde.

Zur linken Hand getrankt. Roman von S. Courths-Mahler.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gnädigste Komtesse verzeihen, wenn ich wiederbreche. Sie haben mich ein wenig überboten und Gräfinnesse gehen als bei der Frau entzante Goutte“, erklärte Hans Henner ganz begeistert. Silba sah ihn fragend an. „Ah nein. Sie wollen mir nur eine Beschämung ersparen.“

„Es ist meine Überzeugung, gnädigste Komtesse“, versicherte er. „Sie haben sich an, Silba, du kannst es glauben, ganz reizend hat du getan“, stimmte sie auch Prinz Herbert ein.“

„Ah, weißt du, Herbert, bei dir bin ich doch nie sicher, ob du mich nicht wieder willst.“

„Es ist nicht möglich, Silba und Prinz Herbert hatten nach das harmlose, trauische D aus den Kindertagen, während zwischen ihm und Lori längst die formelle Anrede die Vertraulichkeit verdrängt hatte. Als Prinz Herbert vor einigen Jahren das erntmal als junger Offizier nach Hause zur Urlaub gekommen war, hatte ihr Herz ganz heimlich mit Prinz Herbert“ angeboten und das letzte Sie im Versteck eingehört.“

„Während nun Lohbar seinen Freund der Baronin vorstellte, trat Prinz Herbert an Lori heran. „Wie ist es Ihnen all die Zeit über ergangen, Komtesse?“, fragte er mit dem warmen Lächeln, der stets in seiner Stimme lag, wenn er mit ihr sprach. „Ein feines Gütchen um Ihre Lippen war das einzige Zeichen, daß die Komtesse nicht so ruhig war, als sie scheinen wollte. Sie wich keinem Blick aus.“

„Sie wissen, Prinz, Herbert, in Soloth Waldluth gleich ein Tag dem anderen. Meines Vaters oder Ihrer Eltern Besuch hat Sie ein wenig von Wohlgefallen. Ich bin an dieses tolle Leben gewöhnt und würde mir nichts anderes, aber Silba wird oft recht ungeduldig. Sie freut sich ganz unendlich auf das Ballfest in Lebensdorf.“

„Sie jagte das in einem gezwungenen süßen Tone, der ihn untrüblich machte. „Und Sie, Komtesse?“, fragte er sich nicht auch ein wenig?“, fragte er leise. „An — auf Lohbars Besuch — auch auf den Ihren, das ist doch natürlich. Und freue ich mich, Ihren bezeichnenden Freund, Herrn von Hennerberg, kennen zu lernen. Bei uns zählt ja jeder Freund doppelt. Aber auf das Ballfest — nein — darauf freue ich mich, endlich getroffen, nicht.“

Zur linken Hand getrankt. Roman von S. Courths-Mahler.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Groß und ermit schlug sie den Blick zu ihm auf, und in ihren Augen lag ein hoher Ausdruck. „Weil ich Demütigungen schwer ertrage.“

„Lori, wer Ihnen nur mit einem Blick zu nahe treten würde, der müßte sich vor mir hüten!“ ließ er erregt hervor. „Kommende Nöte jagte über ihr Gesicht.“

„Wie wollen sie den anderen hintergeben“, sagte sie und wandte sich ab. „In ihrer vornehm ruhigen Art schritt sie durch den Saal. Prinz Herbert folgte ihr.“

„Da kam Silba auf die Schmelzer zu. „Was wird nun heute aus meiner Tanzprobe?“, fragte sie lachend. „Lohbar und Hans Henner trafen heran.“

„Wenn du uns verzeihst, daß wir nicht zum Tee extra auf heimlich werden, stellen wir uns gern zur Verfügung“, sagte Lohbar lachend, und sein Freund Hans Silba zuliehend die Socken aufzuheben. Silba jubelte. „Komm, Lohbar, du kennst dich am Fingel nützlich machen, damit Frau Barzin für eure Bemühtung Sorge tragen kann. Auf Eingekerkert sind wir nicht eingekerkert.“

„Was lagte, Lohbar nahm am Fingel Platz. „Hans Henner trat auf Silba zu und begrüßte sie. „Darf ich mich erlauben, gnädigste Komtesse?“

„Das war das erste Tanzenangement eines Sabottiers im Leben der kleinen gnädigsten Komtesse. Sie fragte Hans Henner glücklich an und trat, mit ihm am Fingel. „Aber, bitte, nicht ungeduldig werden, wenn ich Fehler mache“, hat sie lachend. Hans Henner lächelte. „Sie dürfen Fehler machen, wobei Sie wollen, gnädigste Komtesse. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)



in dem Streben zum Ganzen der erste Schritt getan: Weilen ist unter Aufgabe seines Namens am 1. April Umwandlung einerlei erfolgt. Dadurch ist ein Gemeinwesen von 5000 Einwohnern entstanden, welches durch das Eingetragene der öffentlichen Entwürfe auf mehr als 10 000 Seelen steigen wird.

8. Weßli, 1. April. Beiden Söhnen einer hiesigen Familie wurde die Ausgestaltung des Eisernen Kreuzes anvertraut. Der Unteroffizier Willy Graf erhielt das Eisener Kreuz 2. und 1. Klasse, sein Bruder Otto, der Gefreite H., das Eisener Kreuz 2. Klasse. Weitere Vaterlandverdiener!

9. Hordub, 2. April. Der Landwirt Hermann Hülfner ist zum Schäfer der Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden. — Bögling der hiesigen Erziehungsanstalt, die sich in Lehr- und Dienstverhältnissen befinden, haben aus ihren Vorschlägen für die neue Kreisangeleihe 1000 Mark genehmigt.

10. Schemb, 2. April. Dies fand vor kurzem in der Gemarkung „zur Erholung“ eine Verammlung zur Gründung eines Kleinrentnervereins für Schemb und Umgebung statt. Der Verein soll aus 3 Abteilungen bestehen und zwar: 1. Zinsenabteilung, 2. Gehaltsabteilung, 3. Renteinabteilung. Der Beitrag für jede Abteilung auf 10 Mark für den Monat, als Eintrittsgeld in 1 Mark festgesetzt. Die Tätigkeit des Vereins beginnt mit dem 1. April 1917. Es haben sich bereits 40 Mitglieder gemeldet. Da dieser Verein in der Hauptache bezweckt, die Kleinrentner zu heben und Futtermittel zu erzeugen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, ihm beizutreten.

11. Dürrenberg, 2. April. Vergangene Woche fand hier im „Kurhaus“ eine vom Landrat Freiherr von Wilmsdorf einberaumte Sitzung statt, an der die Gemeindevorsteher der Ortshäuser Keulberg, Dürrenberg, Korbis, Gemünd und Jäbendorf teilnahmen, behufs Gründung eines Zweigvereins zur Erhaltung eines Leibesmittels in der Gemarkung, das die Verlegung der genannten Ortshäuser und der Kuppel einseitig fördern sollen. Die Anwesenden waren zum größten Teil mit den Vorschlägen des Landrats einverstanden und soll die Angelegenheit so schnell wie möglich gefördert werden, wozu die einzelnen Gemeindevorstände noch diesbezügliche Beschlüsse fassen müssen. Es sollen noch die drei Kuppel beschlagnahmt werden, da Teile derselben am Aufbruch beizugehen sind. Durch das Leibesmittel werden die Ortsbürger aller Gemeinden sehr entlastet, da sämtliche Leibesmittelfakten dann vom Leibesmittellager ausgehen werden, welches auch für die Beschaffung der Leibesmittel allein zu sorgen hat. Zur Bedeckung ist es möglich, unsere Bevölkerung und die Kuppel gleichmäßig mit Leibesmitteln zu versorgen. Hoffen wir, daß die einzelnen Gemeinden ihre Beschlüsse dahin fassen, da sonst keine Möglichkeit vorhanden sein wird, ausreichende Leibesmittel für unseren Kurbetrieb heranzubekommen.

12. Aus dem Elstertal, 2. April. Der Knappe n a k an untern Oberrhein, läßt sich von Frachtmännern schon länger festhalten und hat sich dem Aussehen des überflüssigen Holzes mit Sicherheit ergeben. Nach den Angaben weisen Apfel und Birnen einen reichlichen Knappeinsatz auf, während hingegen weniger; letztere haben besonders durch die Schilfbäume zu leiden, welche die Fruchtbarkeit ausnehmend beeinträchtigen. Die Schädlinge an den inneren Teilen der Traubenreiser festsetzen und diese verflüchten. Bei Zeiten muß daher zur Vermeidung der Gänge geschritten werden, wozu loush ein Bespritzen mit einer Petroleum-Kalkbrühe erfolgreich wirkt. Bei Apfel und Birnen werden frühe als auch späte Sorten reichliche Knappe auf, so daß für diese fruchtbarer günstige Aussichten auf eine gute Dösternte vorhanden sind.

13. Mit ihren Kullergeräten für Heereszwecke sind obwohl ausreichende Vorräte vorhanden, die Versorgungsbetriebe und Gemeinden in starkem Mangel. Soweit die Heeresinteressen gestatten, ist die Militärverwaltung besonders bedürftigen Kreisen Höher eingekommen und hat ihnen reichliche Mittel zur Verfügung gestellt. Weiteres Entgegenkommen ist indes zurzeit nicht möglich. Die Verteilung des von der Heeresverwaltung ermittelten Geldebedarfs auf die einzelnen Kreise ist die lieblichste Sache der zuständigen Hilfsbehörden.

14. Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die ohne Grund zu wenig Kartoffeln anbauen.

Es sind Fälle vorgekommen, in denen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe oder deren Arbeiter bespungen an der Arbeit mit Kartoffeln verlor, was natürlich weil der Betriebsinhaber im vergangenen Jahre den Anbau von Herbstkartoffeln ohne zwingenden Grund unter das im Frieden übliche Maß eingeschränkt hat. Der Präsident des Kreisernährungsamtes hat bestimmt, daß Betriebsinhabern, welche in der Lage sind, Kartoffeln für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten in erforderlicher Menge anzubauen, ein Anrecht auf öffentliche Versorgung mit Kartoffeln nicht zuerkannt werden kann. Es werden deshalb für die Zukunft Betriebsinhaber, welche die für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten benötigten Kartoffeln anzubauen vermögen, von vornherein darauf hingewiesen, daß sie von der öffentlichen Kartoffelversorgung ausgeschlossen werden.

15. General Groener gegen die Verschwendung der Nahrungsmittel in der Landwirtschaft.

Der Leiter des Kriegsamts, General Groener, hat die folgende Anordnung erlassen: „Im Einkommen mit dem Reichsamt Staatsminister für Volksernährung, Erzellen Michels, ordne ich an, daß die Kriegswirtschaftsämter sich sofort mit den ihnen unterstellten Kriegswirtschaftsstellen in Verbindung setzen, um in weitestem Maße der Landbevölkerung in allen Teilen des Landes auf die außerordentlich schwierige Lage hinzuweisen, der sich die künftige Bevölkerung und die der Industrie, besonders der Nahrungsmittelindustrie, befindet. Die Kriegswirtschaftsstellen müssen durch ihre landwirtschaftlichen Mitglieder und andere geeignete Persönlichkeiten jedem Landwirt dies klar machen. Es nicht möglich, wenn schärfste Anordnungen erlassen werden, auch größere Verschwendungen allein haben keinen Zweck; nur das, was wenig zu Hause gemessene Vorräte kann hier helfen. Lehrer und Geistliche müssen herangezogen werden. Es muß jedem Landwirt zum Bewußtsein kommen, daß

jedes Pfund Korn, das er über das unbedingt notwendige Maß in seiner Wirtschaft verbräutet, ein Unrecht gegen die Gesamtheit ist und seinen Feinden nützt. Jede Kartoffel und Roggkorn, die noch irgend zur menschlichen Nahrung gebraucht werden kann, wird der künftigen Bevölkerung angehehrt werden. Können die Roggkorn nicht sofort fertig verwendet werden, so sind sie einer Erntungsanstalt feilschweigend zu übergeben, damit sie nicht verderben. Auf eine reifliche Ausführung von Volksernährungsamt ist immer wieder hinzuweisen. Kein gesunder Ernter sollte auf dem Lande Vollkorn trinken. Vollkorn ist nur für Kinder und Kranke und zur Bereitung von Butter. Es dürfen nur zur Zahl geeignete Kühe aufgezogen und diese nur in den ersten Wochen des Vollkorns gefüttert werden. Es muß in diesen Besprechungen darauf hingewiesen werden, daß es keinen Zweck hat, sich über Maßnahmen, die bisher getroffen sind, zu unterhalten und sonstige rüdwärtige Betrachtungen zu machen, sondern nur mit allem Nachdruck muß gefordert werden, daß alle Maßnahmen reschlos den zuständigen Stellen zugewandt werden. Es erwartet, daß die Kriegswirtschaftsämter und die Kriegswirtschaftsstellen sich des Ernstes der Lage bewußt werden, und daß die Leiter der Kriegswirtschaftsämter sich persönlich davon überzeugen, daß in allen Kreisen mit allem Nachdruck darauf hingearbeitet wird, alle Lebensmittel den künftigen und Industriebedürftigen auszuführen.“

## Mücheln und Umgebung.

3. April.

16. Heddingen, 2. April. In Sachsenburg wird dem „Mücheln“ ein Eingangsfolgendes Inhalts übermitteln: Der deutsche Mücheln! Bereits jetzt geht wohl mancher deutscher Arbeitermann und Feldbauer in das Mücheln ein, um sich an einem Krug Bier zu stärken. Dabei gehen sie am Sonntag nachmittag einigen gelangenen Engländern hier in der Scheide so viel Bier und Schnaps verabreicht, daß sie betrunken waren. In der Trunkenheit betrogen sie die Engländer, indem sie ihnen an zu rauchen und begriffen sich schließlich am Nachspülen. Drei der schlimmsten Sorte John Baralongs wurden übermäßig und in das Alkoholat geperrt. Sie mögen ihre Raucher ausplaudern. — Ich halte es für geradezu empörend bei der letzten Knappheit der Getränke den Engländern Bier und Schnaps zu verabreichen. Mücheln das nicht einfach verboten werden. Wie muß man die Zähne zusammenbeißen, wenn berichtet wird über die Behandlung gefangenener Deutscher in England, Frankreich und Rußland. Welche humane Behandlung hier! Gut deutscher Mücheln!

17. Aus dem Kreise Querfurt, 3. April. Er richtung eines Kreisvereins für die Einweisung von Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs der Bevölkerung unter der Bezeichnung „Kreisverein Querfurt“ errichtet worden. Mit der Geschäftsführung ist der Kaufmann Albert Barckhoff in Querfurt beauftragt. Die Geschäftsstellen für Lebensmittel und industriellen Waren des Kreises, welche in der Stadt Querfurt, in Paulsplatz, Behrstraße 13, hinterhand, der Kreisverein in unter Nr. 101 an das Fernsprechamt Querfurt angegliedert. Die Beschaffung der Lebensmittel für Waren, die noch vom Kreisamt bezogen sind, hat an diesen zu erfolgen. — Die Menge von Fleisch und Fleischaugen, welche in der Woche vom 2. April bis 8. April auf ein Fleisch genommen werden darf, ist auf 250 Gramm festgesetzt.

## Wetterwarte.

18. W. am 4. 4. Verderbliche Witterung, zeitweise heiter, kühl, etwas Niederschlag in Schauern. — 5. 4. Nacht kalt und Neel und zunächst heiter und trocken, später Trübung, milder Regen.

## Aus feldpostbriefen.

19. Die besten Grüße aus der Front nach Kiel senden: Wilhelm Richterfeld, Ernst Querfurt, Otto Blumentritt, Walter Richter, sämtlich aus Wertheim. Auf Wiedersehen!

## Bermittlertes.

20. Die Kaiserin hat aus ihrem Privatbesitz Juwelen von hohem Wert zwecks Verankerung im neutralen Ausland absetzen lassen.  
21. Eisenbahnunglück in Frankreich. „Petit Journal“ meldet: Auf der Linie Amiens—Mouen stießen zwei Personenzüge zusammen. Sechs Wagen wurden gänzlich zerstört, drei Personen wurden getötet, viele verwundet.  
22. Von Entschern erloschen. Kattingen (Naher) erloschen übertriebene Entschern, die Sonntag nacht die 70-jährige Gutsbesitzerin Saalch in Nevers, ebenso deren heimtörenden Gatten. Die Würder sind entflohen.

## Neueste Nachrichten.

### Der türkische Heeresbericht.

23. Konstantinopel, 3. April. Amtlicher Heeresbericht vom 2. April. An der Tigris- und der Diale-Front kein bemerkenswertes Ereignis. Einmal: Nach Beobachtungen unserer Truppen hat sich der Feind mit seinem Hauptreittrupp bis nach Hano-nimus, an der ehemaligen Grenze, zurückgezogen. In Sehdjas verlusten Aufständische, die sich der Engländern verkauft hatten und von ihnen bewaffnet worden sind, die Eisenbahnlinie nördlich von Medina zu zerstören, wurden aber unter Verlusten nach Westen zurückgeschlagen. Der von den Aufständischen neuerrichtete Schachin wurde folglich wieder ausgebeißert. An der Kaula-patront beiderseitige Tätigkeit der Aufständischen. — An den übrigen Fronten nichts wesentliches.

### Russisches Kriegskabinett.

24. In Petersburg, 3. April. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times“ aus Petersburg, daß der russische

Kriegsminister und der Marineminister im Hauptquartier eingetroffen sind, um die Verbindung zwischen der Seeres-leitung und der Regierung wieder herzustellen, die durch den Rücktritt des Jaren abgebrochen war. Auf der Konferenz wurde beschlossen, ein Kriegskabinett nach britischen Muster zu bilden, dem der Kriegsminister, der Premierminister, der Minister des Auswärtigen, die Minister der Finanzen, Eisenbahnen und Landwirtschaft, ferner Kerenski angehören sollen. Die meisten von ihnen sind aufgefordert worden, sich ins Hauptquartier zu begeben.

## Vom deutschen Hilfskreuzer „Wöbe“ II.

25. Rio de Janeiro, 3. April. (Agence Reuter.) Der deutsche Hilfskreuzer hat folgende Schiffe genommen: „Gladys Hoyle“, „Lody Island“, „Charles Gann“, „Bere“, „Antonius“, „Ducos Aires“, „Remore“ (italienischer Segler, 1811 Tonnage), „La Roshescaud“ (englischer Segler, 1487 Tonnage), „Domestic“ und „Sonnent“ mit 281 Seelenteu der belgischen Staatsangehörigkeit, darunter 102 Franzosen, ungedruckt die 22 Mann von der Bark „Gambroun“. Der Verzicht des Kapitans der Bark belag; Am 20. März um 7 Uhr 30 Min. morgens nahmen wir im Nordwesten ein Geschloß wahr, das schnell näher kam. Zwei Seeminen entsetzt gelese es plötzlich seine Segel auf und wir erkannten die deutsche Flotte. Ingleich mit dieser Veränderung machte das Schiff ein Signal und feuerte seine Kanonenhohle ab. Darauf kam ein deutscher Offizier mit bewaffneter Mannschaft an Bord, beschlagnahmte die Schiffspläne und befragte mich, an Bord des Kreuzers zu begeben und zur Verfügung des feindlichen Kommandanten zu stellen. Dieser teilte mir zuerst mit, daß er die „Remore“ erloscht mich des Kommandanten und beauftragte den englischen Kapitän John Müller von der „Remore“, alle feindliche Schiffs-bemannung von Bord des Kreuzers nach Rio de Janeiro zu bringen. Die Umhüllung wurde losgelassen mit Hilfe meiner Boote, die von den Booten des Kreuzers geschleppt wurden. Hauptsächlich Mücheln, die feindliche Besatzung, wurden in beiden Booten abgesetzt und die Drangel in ins Wasser geworfen worden, um so die Fahrt der „Gambroun“ zu vermindern und dem Kreuzer Zeit zu schaffen, andere Gefäße zu erreichen. Am 7. April abends betrat die letzte Gefangene, nämlich die Kapitänin, mein Schiff. Die Berichte der übrigen Boote lauten ähnlich.

## Zu den Kriegszulagen der Reichs- und Staatsbeamten.

26. Berlin, 3. April. Die Nord. „Allg. Ztg.“ schreibt zur Neuregelung der Kriegszulagen u. a.: Es ist nicht zu verkennen, daß infolge des Krieges und der zunehmenden Verteuerung des notwendigen Lebensbedarfes die feilschenden Angestellten, vor allem bei großen Zahl der gering besoldeten Reichs- und Staatsbeamten schwer zu leiden hätten. Die preussische Staatsregierung hat ebenso wie die des Reiches von Anfang an diese Not ihrer Beamten durch Gewährung von Kriegszulagen zu bekämpfen gesucht. Eine erneute Aufbesserung ist mit Wirkung vom 1. April d. J. im Reich und in Preußen beschlossen. Dabei sollen für die Beamten mit einem Mindesteinkommen von 7800 M. ohne Wohnungszulage nach dem Grundbesitz berücksichtigt werden, doch den Beamten, die geringer besoldet seien und mehr Kinder zu ernähren hätten, größere Zulagen gewährt werden als denjenigen Beamten, die höher besoldet und zwar befreit, aber keine oder nur wenige Kinder zu ernähren hätten. Die beschriebene Kriegsbeihilfe hat bereits die Aufmerksamkeit des preussischen Abgeordnetenhauses gefunden und wird wohl auch die des Reichstages finden.

## Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 3. April. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Frontschachin.

27. Nördlich von Arras heftige Geschloßkampfe; mehrere gegen unsere Stellungen vorrückende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

28. Die gewaltigen Erdstöße der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nördlich von Ypern und westlich von St. Quentin wurden von starken Stößen aus feilschenden Westfronten — wie Beobachtung und Golan-genausagen ergaben — für den Feind äußerst verlustreich. Bei Ypern wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückgeführt. Sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, so daß nur 60 unbeschadet er-reichten.

29. Entlang der Straße Conen Se Calcaes-Sollans zerstreut unter Artilleriefeuer beobachtete Franzosen Sammlungen. In der Champagne südlich von Meun-terland seine vernehmliche Wirkung eines Feind vorber-reitenden Angriffs.

30. In Luftkämpfen verlor der Feind 4 Flugzeuge, von denen 2 durch Oberleutnant Freiherr v. Hühner ab-geschossen wurden.

### Südlicher Frontschachin.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

31. Nordwestlich von Dinaburg hielten mehrere bewährte Schütztrupp 1 Offizier, 93 Mann, 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Wajawitsch, nord-östlich von Dinaburg, hatte ein Sturmabzug hohen Erfolg und brachte 1 Offizier und 25 Mann an Gefangenen ein.

32. Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompanien eine anderer Feldwachen ab, die trotz heftiger Gegenwehrbereitsung ihre Stellung völlig behauptete.

33. Schachin russischer Truppen beiderseits der Bahn Jlochow-Zarnobol, an der der Feind mit am Dniepr hat keine Infanterieangriffe gelöst.

34. An der Wlitzraja-Solowinskae verbrühten Jagd-abteilungen der Russen wurden vertrieben.

35. Bei der Heeresgruppe des Erzherzogs Joseph und Macdenzen seine Geiseln von Sebedin.

### Wozednische Front.

36. Zwischen Odrida und Respa-See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen. Sie fehlten nach Abweisung von Gegenangriffen behauptete sich in die eigene Linie mit Versteck.

37. Nördlich von Monastir ist ein kleiner französischer An-griff gescheitert.

38. Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. Z. A.)

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahme der Anzeigen an beliebigen vorgeschriebenen Tagen sind Herren Damen wie keine Berücksichtigung. Berechnung, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiehener Aufmerksamkeit danken wir herzlichsten Dank.

**A. Meier und Frau**  
Frieda geb. Hennrich.  
Merseburg, 3. April 1917.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiehene Aufmerksamkeit danken wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

**Alfred Wittig und Frau**  
Linda geb. Eckardt.  
Merseburg, 2. Apr. 1917.

**Statt Karten.**  
Für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter

**Agnes**  
bargedachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

**Al. Kagan, 3. April 1917.**  
Heinrich Gehardt und Frau.

Für die vielen Ehrungen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter

**Frieda**  
sagen herzlichsten Dank

**Philipp Kurth und Frau.**  
Bieberich, 2. April 1917.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes

**Hermann**  
übermittelten Glückwünsche sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

**Herm. Wünsche, z. Zt. in Felde, und Frau.**  
Oberbenna, im April 1917.

**Auktion.**  
Dienstag den 10. April d. S. vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäft

**Göppau, Seltenbentel 2,**  
familiäres lebendes und totes Inventar zum Verkauf bringen wie folgt:

1 Karb. Arbeitspferd (Däne), 1 Jagdhunde, 2 Kühe, 1 hochtragende Färse, 2 jüngere Ferkel, 1 Hühner, Gans, 3 Schweine, 1 Hühner (Vater), 1 Gans, 1 Maschine (fast neu), 1 Karb. Dreschapparat, 1 Wagen, 1 Sägemaschine, 1 S. Sägen (fast neu), 2 andere Sägen, 1 Schind, 1 Strohhalm, 1 Pfing, 1 Waage und verschiedenes andere mehr.

**Witwe Frieda Borscheidori.**  
Bauerngut  
am 5. Morgen sehr guten Ackerboden, über 40 Morgen gelegen, lebhaften Gebirgen, großem Dorf und Wäldern, reichlichem lebendem und totem Inventar ist zu verkaufen.

**Arthur Fischer,**  
Seid. Wasserwerkstadt 15.

**Todes-Anzeige.**  
Plötzlich und unerwartet verschied heute nachmittags 4 Uhr nach ganz kurzem Krankenlager unser heissgeliebter, herzenguter Sohn und Bruder

**Gerhard**  
im zarten Alter von 11 1/2 Jahren.  
Dies zeigt schmerzfüllt, an  
**Familie W. Hildebrandt, Polizei-Sekretär.**  
Merseburg, den 2. April 1917.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Gutenbergstrasse 5 aus statt, Trauerfeier im Hause.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Superintendent Uhle für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Terpe nebst der Schuljugend für den erhebenden Trauergesang. Auch den Herren Beamten der Bennaer Kohlenwerke und der Abordnung des Knappschaftsvereins sagen wir vielmals Dank für ihre Kranzspenden und ihr letztes Geleit.

**Ober-Benna, den 3. April 1917.**  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Familie Joh. Rath.**

Für die uns bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen in so reichem Masse erwiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

**Familien Horn und Schwarze.**  
Merseburg, den 3. April 1917.

**Ausgabe von Ories**  
auf Abschnitt Nr. 24 der Lebensmittelkarte.  
Vom Donnerstag den 5. April 1917 ab werden in allen städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung

**100 Gramm Ories zum Preise von 3 Pfennig** auszugeben.  
Wahrscheinlich ist die auf der Lebensmittelkarte vom Maximalrat entragene Kopfzahl. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 24 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle, auf der Rückseite derselben die Nr. der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Hausabteilung zu vermerken.

Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen Johann bis spätestens

**Sonabend den 14. April 1917**  
an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarktstr. Nr. 1.  
abzulefern.  
Merseburg, den 3. April 1917.  
Der Magistrat.

**Zuforgestellte**  
für Lungenkrankte.  
Die Sprechstunde am  
Mittwoch den 4. April d. Js.  
fällt aus.  
Merseburg, den 3. April 1917.  
Der Magistrat.

**Verkaufe**  
nach einige meiner auf verzinsharen bebauten Grundstücke: Auenstraße, Karlstraße und Noter Feldweg.  
**Robert Schreyer,**  
Noter Feldweg 2.

**Geldgeschäftshaus,**  
bessere Lage am Markte, ist zu verkaufen oder zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Ein Haus, bestehend aus 3 Stuben, Küche, elektr. Lichtanlage, 2 Morgen Obst u. Gemüsegarten, Stallung und 1 1/2 Morgen Feld, zu verkaufen.  
Hägendorf Nr. 34 b. Dürrenberg, zu erst. bis spätestens 10. 4. 17.

**Mitbewegung mit 3 Zimmern**  
zu verkaufen. **Merseburg 4.**  
**4500 Mark**  
als Hypothek auf Acker zur ersten Stelle sofort gesucht.  
Offerten bitte unter 1866 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

**Großer geräumiger Laden**  
mit anschließender Wohnung in bester Geschäftslage ist sofort zu vermieten. Auch das Grundstück ist zu verkaufen.  
Näheres unter **C F 100** in der Exped. d. Bl.

**Wohnung große Stube, Kochküche u. Schlafraum, sowie reichliches Zubehör, an stilles, anst. alleinst. Ehepaar zu vermieten. Hausmansarbeit und Aufwartung ist mit zu leisten. Näheres Heilige Str. 69, nt.**

**Eine freundlich schön gelegene Wohnung in bestem Hause ist an einzelne Person zu vermieten. 1. Juli zu beziehen. Preis 200 Mk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.**

**Kleine Stube zu vermieten, kann gleich oder später bezogen werden. Bernert 8.**

**Große geräumige Wohnzimmernwohnung ist an ruhige Leute zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Unter-Altenuß 44.**

**Kleine Wohnung zum 1. Juli frei. Unter-Altenuß 48.**

**Schlafzimmer, St. Stube und Küche, für einzelne Leute 1. Juli zu vermieten. Preis 240 Mark. Wälder Bergmann.**

**Johannstraße 17 ist eine Wohnung zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.**

**Besser möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. sep. Eingang zu vermieten. Schmale Str. 4 I 1.**

**Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an besseren Herrn sofort zu vermieten. Weiße Taube 21.**

**Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Zu erst. in der Exped. d. Bl.**

**Schlafstelle Gr. St. 6 II r.**

**Freudl. 3-Zimmer-Wohnung**  
besonderer Umstände halber zum 1. Juli oder früher zu mieten gesucht. Gef. Angebote unt. **K 20** an die Exped. d. Bl.

**Altere, ruhige Leute suchen 1. Juli Stube, Kammer u. Küche. Offerten unter P an die Exped. d. Bl.**

**Einfamilienhaus**  
in gelunder Lage mit schönem Garten und Hofraum zu kaufen gesucht. Offerten 655, versehen. Offerten unter **A H** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Wohnung**  
im Preise zu 200-250 Mark zum 1. Juli gesucht. Off. unter **H E** in der Exped. d. Bl. niederzul.

**Wohnung 3 St., Kammer, Küche und Zubehör, von älteren Leuten mit einem Kinde 1. Juli auch früher zu mieten gesucht. Offerten unter **H 7** an die Exped. d. Bl.**

**Wohnung im Preise bis zu 70 Taler zum 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter **755** an die Exped. d. Bl.**

**2 Stuben, K. u. Küche (oder 2 Kammer) von alt. Leuten zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter **K 24** an die Exped. d. Bl.**

**Eine Wohnung von 60-70 Taler zum 1. Juli gesucht. Angebote unter **693** an die Exped. d. Bl.**

**3-4-Zimmer-Wohnung**  
sodort oder 1. Juli gesucht. Angebote unter **M G 489** an die Exped. d. Bl.

**Altenlebende Frau sucht 1. Juli Stube, Kammer und Küche. Preis 40-50 Taler. Offerten u. **H** in der Exped. d. Bl. niederzul.**

**Wohnung**  
in gutem Hause, 2-3 Zimmer mit Küche, sofort gesucht. Offerten bei. unter **M S W** an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit**  
oder leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter **K 83** an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit**  
sodort gesucht. Offerten unt. **H** an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. Rubinenebenung**  
von jungem Ehepaar per 1. Mai gegen hohe Mietsentschädigung gesucht. Off. unter **A G** an die Exped. d. Bl.

**Achtung!**  
Sofort für alte  
**wollene Strumpfsocken**  
Preis 1.50 Mk. für 10 Paare und spezielle höchste Preise.

**Frau Irmisch, Johannstr. 16, pl.**  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

**Hüte**  
zum Garnieren u. Modernisieren nimmt an  
**Markt 16, 2 Tr.**

**Lehrling**  
für Glaseri u. Zinikeri  
sodort gesucht. An. unter **A 4**.

**Gärtner-Lehrling**  
Offen unter günstigen Bedingungen gesucht.  
**Gärtneri Rodendorf,**  
Hilfsstraße 20.

**Ein junges Mädchen**  
als Lernende  
gesucht Berliner Confectionshaus,  
Gottfriedstraße 25.

**Frau**  
zum Falzen

für die Nachmittagsstunden (von 1/2 bis 3 1/2 Uhr) gesucht.  
Geschäftsstelle  
**Merseburger Correspondent.**

**1 Sauburthen**  
sucht  
**M. C. Schülze,**  
Wasserbandlung.

**Gewandtes, ehrliches Fräulein**  
mit guter Schulbildung, für Ladengeschäft passend, sofort gesucht

**Gummiwarenhaus Grabwitz,**  
Merseburg, Gottfriedstraße 20.

**Sunges Mädchen,**  
welches die Blumenbinderei erlernen will, sofort oder später gesucht. **H. Rokenauer,**  
Blumengeschäft.

**Laufmädchen**  
gesucht Berliner Confectionshaus,  
Gottfriedstraße 25.

**Saubere Aufwartung**  
für des Nachmittags sofort gesucht.  
Sturzböcher.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjähr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

**Ortsbeilage:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kunstversteigerungen

Anzeigensätze: Für die einpaltige Pettzeile oder deren Raum 25 Pf., im Wochenblatt 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachvollziehungen 20 Pf. mehr. Nachvollziehungen ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 79

Mittwoch den 4. April 1917

43. Jahrg.

## Zwischen Arras und Aisne neue Kämpfe. Alle Angriffe abgeschlagen. — Im Uz-Zal russischer Vorstoß gescheitert. Rückzug der Engländer am Tigris.

### Friedensgegner.

Angesichts von 2 1/2 Jahren Krieg muß es sonderbar berühren, wenn sich noch Leute finden, die es versuchen, Stimmung für unbedingte und bedingungslose Fortsetzung des Krieges zu machen. Sie wagen dieser Behauptung zwar nicht offen Ausdruck zu geben, verdrängen sie aber durch die Unterstellung, daß alle diejenigen Kreise, die zu Friedensverhandlungen bereit sind, unheimlichen Feinden ein Zeichen von der Schwäche Deutschlands geben und damit sogar die Genetivität befürchten, einen für Deutschland verhängnisvollen Frieden zu machen. Angesichts dieser Unterstellungen ist es nötig, darauf hinzuweisen, daß die Erklärungen, besonders von amtlicher Seite, die die Bereitschaft der Mittelmächte zum Frieden bekunden, selbstverständlich zur Voraussetzung haben, daß etwaige Verhandlungen zu einem Ergebnis kommen müssen, der den Grundsätzen Deutschlands und seiner Bundesgenossen entspricht. Leider muß diese Selbstverständlichkeit immer wieder unterstrichen werden, weil es gerade im eigenen Lager nicht an Stimmen fehlt, die versuchen, den verantwortlichen Leitern der Politik den Strick zu drehen und derartige Ausführungen als Tendenzreden in das gerade Gegenteil zu verkehren. Einige Fälle aus der politischen Tagesgeschichte der letzten Zeit bieten einen Beweis für die wenig erfreuliche Methode. In seiner letzten Rede hat der Reichskanzler seine Bereitschaft zu Friedensverhandlungen mit der neuen russischen Regierung erklärt. Einen Tag später hat der österreichische Minister des Auswärtigen in einem Interview die Friedensbereitschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie mit England und den anderen Gegnern zum Ausdruck gegeben. Diese Ausführungen haben durch eine bemerkenswerte Kundgebung aus deutschen politischen Kreisen eine Zustimmungserklärung gefunden. Ferner hat ein Antworttelegramm der Leitung der deutschen Sozialdemokratie an die russischen Revolutionäre in Kopenhagen gezeigt, daß der Willen zur Verständigung nach wie vor auf deutscher Seite vorhanden ist.

Es ist dies auch gar nichts Ungewöhnliches, denn vom ersten Augenblick des Krieges ist von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß das deutsche Volk nichts weiter wolle, als seine Existenz verteidigen. Deutschland und seine Verbündeten waren jeden Augenblick dazu bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, wenn es den Gegnern klar geworden sei, daß ihre Erdbeben von der Vernichtung Deutschlands nie Willkürlich werden könnten. Kundgebungen solchen Charakters sind denn auch nicht nur im deutschen Reich, sondern auch im ungarischen Abgeordnetenhaus erfolgt. Leitende Staatsmänner, wie der bulgarische Ministerpräsident, haben ihre Zustimmung erklärt.

Es handelt sich also hierbei wohl kaum um eine aus der Notlage geborene Improvisation, sondern um den Ausdruck eines seit Beginn bestehenden Willens. Wenn daher die „Deutsche Tageszeitung“ all ihren Kraftaufwand dazu benutzt, um dagegen Stellung zu nehmen, so dürfte es sich hierbei nicht allein um die Verorgnis für das Schicksal Deutschlands handeln. Es spielen vielmehr einige Nebenabsichten hinein, die die ganze Schädlichkeit dieser Stellungnahme zeigen. Die „Deutsche Tageszeitung“ und ihre allseitige Gefolgschaft versuchen, den Friedenswillen Deutschlands und seiner Verbündeten zu Tendenzreden auszunutzen und dem Kaiser Schwäche und Schlappheit vorzuerufen.

Eine derartige Politik ist im höchsten Grade verwerflich und macht die schärfste Abwehr zur Notwendigkeit. Sie dient nicht den Interessen des deutschen Volkes, sondern verfährt die Gegenseite und erweist nach außen hin leicht die Vermutung, Deutschland wäre nicht in der Lage, den Kampf für einen günstigen Frieden bis zum Äußersten durchzuführen. Doch dem nicht so ist, wohl die Welt. Deutschland steht fest, des Sieges gewiß. Gerade darum aber zum Frieden bereit — vorausgesetzt, daß die Gegner ihren Vernichtungswillen preisgeben.

### Der Weltkrieg.

Die Kriegs- und Friedensfragen.

Die bedeutungsvollen Kundgebungen, die in den letzten Tagen sowohl in Deutschland als auch in Österreich-Ungarn über unsere Existenzfrage zu den inneren Angelegenheiten laut geworden sind, werden dem russischen Volk, das, wie wir besonders in der letzten Zeit wieder gesehen haben, in seinen breiten Massen durchaus friedlich gesinnt ist, den Beweis erbracht haben, daß diese friedliche Stimmung von den Führern des Reiches nicht richtig gewertet wurde. Das gilt sowohl von der Reichsregierung des deutschen Kaisers und den im Wiener „Freidenkblatt“ veröffentlichten Erklärungen des Grafen Czernin als auch von der Politik der deutschen Sozialdemokratie an ihre russischen Gefolgschaften. Man darf annehmen, daß der Gedanke des Grafen Czernin über eine Konferenz der kriegsführenden Mächte bei vorläufiger Fortsetzung des Krieges nicht ausgeprochen worden wäre, wenn der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sich nicht vorübergehend verhalten hätte.

Die in den letzten Tagen sowohl in Deutschland als auch in Österreich-Ungarn über unsere Existenzfrage zu den inneren Angelegenheiten laut geworden sind, werden dem russischen Volk, das, wie wir besonders in der letzten Zeit wieder gesehen haben, in seinen breiten Massen durchaus friedlich gesinnt ist, den Beweis erbracht haben, daß diese friedliche Stimmung von den Führern des Reiches nicht richtig gewertet wurde. Das gilt sowohl von der Reichsregierung des deutschen Kaisers und den im Wiener „Freidenkblatt“ veröffentlichten Erklärungen des Grafen Czernin als auch von der Politik der deutschen Sozialdemokratie an ihre russischen Gefolgschaften. Man darf annehmen, daß der Gedanke des Grafen Czernin über eine Konferenz der kriegsführenden Mächte bei vorläufiger Fortsetzung des Krieges nicht ausgeprochen worden wäre, wenn der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sich nicht vorübergehend verhalten hätte.

Regierung wohl kaum das Band der Anarchie preisgeben würde und die Wiederherstellung der Ordnung im russischen Reich nur auf der Grundlage eines gefunden Friedensangebotes erfolgen könnte. Manneh hat, wie das „Echo de Paris“ aus Petersburg erzählt, der russische Revolutionärsrat Aufträge erteilt, welche eine Abkündigung des Heres über die Fortsetzung des Krieges fordern. Zwischenmachten sah Anzeichen bemerkbar, daß die Abkündigung zugunsten eines baldigen Friedensschlusses ausfallen wird.

„Times“ meldet aus Petersburg: Das Arbeiter- und Soldatenkomitee verlangt von der Regierung, daß sie die Frage der Friedenssanktion prüfe und ihre Ansicht und die der alliierten Mächte hierüber veröffentlichte.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen

melde das W. Z. v. G. ... Die Kämpfe an der Westfront ... Die Angriffs vorbereitung wurde jedoch durchdringt ... Die Angriffs vorbereitung wurde jedoch durchdringt ... Die Angriffs vorbereitung wurde jedoch durchdringt ...

„Times“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Der Widerstand der Deutschen wird mit jedem Tage heftiger. Ob tatsächlich die neue deutsche Einleitung erreicht worden ist, wird sich aus den nächsten ernsthaften Kämpfen der Engländer ergeben, deren Druck gegen die Deutschen härter geworden ist.

### Generalschmarshall v. Hindenburg

Die große Heeresbewegung auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnte von Sr. Majestät nur im festen Vertrauen in das stets bewährte Können der Eisenbahntuppen und der Militär-eisenbahnbefehrer befohlen werden. Ihre An-mühe sich in engstem Zusammenhange mit den von Obersten Heeresleitung beabsichtigten Maßnahmen abgeben. Was zum letzten Tage sollten die Truppen in angedeuteter Linie schlafend bleiben. Nichts an deren Kriegserfolg sollte dem nachfolgenden G-die Hände fallen. Material im Werte vieler W-mühe geboren werden. Nach nach dem Verlassen alten Stellungen sollten die Truppen sich fest kam.